

Leipziger **online**-Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie
Sabine Rieckhoff, Wolf-Rüdiger Teegen und Sabine Wolfram (Hrsg.)

25

Matthias Conrad

**Glockenbecherzeitliche Gräber in Nordwestsachsen -
Vom Becher(-n) zur Tasse**

Leipzig 2007

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Anschrift des Verfassers:
Matthias Conrad M.A.
Landesamt für Archäologie Sachsen mit Landesmuseum für Vorgeschichte
Zur Wetterwarte 7
D-01109 Dresden
Matthias.Conrad@archsax.smwk.sachsen.de

Redaktion: K. Rösler
Webmaster: C. Backhaus
Online publiziert am 22.10.2007
2. überarbeitete Fassung online publiziert am 10.01.2008

ISSN 1612-4227

Copyright 2007 by Professur für Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig
Ritterstr. 14, D-04109 Leipzig, www.uni-leipzig.de/~ufg, ufg@rz.uni-leipzig.de
und den einzelnen Autoren

Glockenbecherzeitliche Gräber in Nordwestsachsen - Vom Becher(-n) zur Tasse

Matthias Conrad
Landesamt für Archäologie Sachsen

Zusammenfassung: Folgender Artikel stellt die nach der politischen Wende in Sachsen gefundenen und bisher nur aus Vorberichten bekannten Glockenbechergräber vor. Die archäologisch-kulturelle Zuordnung der Gräber steht im Vordergrund, da einige Gräber keine oder kulturunspezifische Beigaben enthielten. Durch die Analyse eines *internen* und *externen Grabkontextes* kann der Großteil der Gräber der archäologischen Kultur mit Glockenbecher zugeordnet und die mit den Gräbern in Beziehung stehenden Befunde interpretiert werden. Weiterhin wird die Beziehungen zwischen den archäologischen Kulturen Glockenbecher und Aunjetitz thematisiert und auf besondere Aspekte der Glockenbecherbestattungssitte in Nordwestsachsen eingegangen.

Schlagworte: Endneolithikum, Glockenbecherkultur, Aunjetitzer Kultur, Kulturelle Beziehungen, 3. Jahrtausend v.u.Z., Nordwestsachsen

Abstract: This article presents the Bell Beaker graves found in Northwest Saxony after 1989. Because some of the burials contained none or only culturally non-specific grave goods, the overall analysis focused on the cultural classification of the graves. Investigation of the internal and external grave context allowed to classify the majority as graves of the Bell Beaker Culture and subsequently to interpret the features related to the graves. Furthermore the relationship between the Bell Beaker and Únetice Culture is discussed and special regional aspects of Bell Beaker burial customs are described in detail.

Key words: Late Neolithic period, Bell Beaker culture, Únetice culture, Cultural Relationship, third millennium BC, Northwestern Saxony

Vorbemerkung

Der vorliegende Beitrag fasst die Ergebnisse meiner gleichnamigen, im Sommersemester 2006 von der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientalwissenschaften der Universität Leipzig angenommenen Magisterarbeit zusammen. Die Arbeit wurde von Frau PROF. DR. S. RIECKHOFF (Universität Leipzig) und Herrn PROF. DR. T. KIENLIN (Ruhr-Universität Bochum) betreut. Ihnen, sowie Herrn DR. H. STÄUBLE ([Landesamt für Archäologie Dresden](#)), Herrn PD DR. W.-R. TEEGEN (Universität Leipzig), U. KRÄMER (Landesamt für Archäologie Dresden), D. EBERHARDT und vielen weiteren Helfern danke ich für ihre Unterstützung recht herzlich.¹ Für die redaktionelle Überarbeitung danke ich K. RÖSLER M.A. (Universität Leipzig).

¹ Eine gekürzte Fassung der Arbeit, die zwei weitere Fundstellen beinhalten wird, soll voraussichtlich in den Arbeits- und Forschungsberichten zur sächsischen Bodendenkmalpflege erscheinen.

Einleitung

Mit Bodeneingriffen verbundene Baumaßnahmen verändern nicht nur Naturräume, sondern zerstören auch Bodendenkmäler. Durch das seit 1993 für den Freistaat Sachsen geltende Denkmalschutzgesetz (SächsDSchG) kann die seit der politischen Wende 1989 rapide angestiegene Anzahl an Bodendenkmälern durch fachgerechte archäologische Ausgrabungen dokumentiert und so der Wissenschaft zugänglich gemacht werden.

Ziel der Magisterarbeit war es, die nach 1989 in Sachsen entdeckten und bisher nur aus Vorberichten bekannten glockenbecherzeitlichen Gräber auszuwerten. Es handelt sich um Kölsa im Landkreis Delitzsch mit elf Gräbern, Grebena im Landkreis Delitzsch mit einem Grab, Löbnitz-Bennewitz im Landkreis Leipziger Land mit drei Gräbern, um Markranstädt im Landkreis Leipziger Land und um Zwenkau im Landkreis Leipziger Land mit jeweils einem Grab. Von Kölsa, Markranstädt und Zwenkau sind außerdem insgesamt 16 Befunde vorgelegt

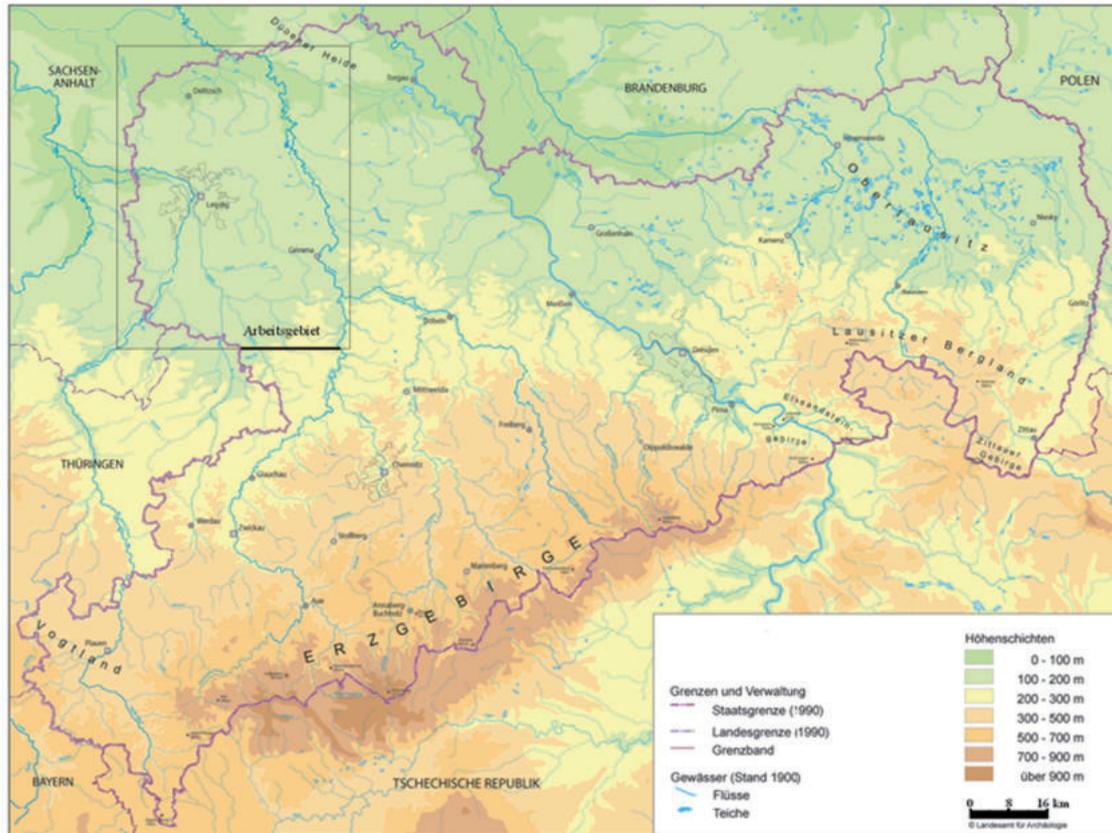


Abb.1: Physikalische Karte des Bundeslandes Sachsen mit Lage des Arbeitsgebietes Nordwestsachsen. Dr. H. Stäuble (LfA Sachsen) ist für die Bereitstellung der Kartengrundlage zu danken

worden, die vermutlich in Zusammenhang mit den Grabbefunden stehen.² Alle Fundstellen befinden sich im „Leipziger Umland“ (Abb. 1).³

Im Folgenden werden die Grabbefunde und das Fundmaterial vorgestellt und die Fundstellen in bestehende relative und absolute Chronologieschemata eingeordnet. Die anschließende kulturhistorische Auswertung verfolgt das Ziel, die archäologische Kulturzugehörigkeit der Fundstellen zu klären, da einige Gräber sowohl Inventare des Glockenbechers als auch Aunjetitzer Typenrepertoires enthalten. Dies geschieht durch die Analyse des *internen* und *externen Grabkontextes*. Hieraus ergibt sich zudem die Fragestellung, welchen Beitrag die Fundstellen zur Erforschung der chronologischen und kulturellen Beziehungen zwischen den archäologischen Kulturen mit Glockenbecher und Aunjetitz im Mittelbe-Saale-Gebiet und Nordwestsachsen leisten können.

² Aus Zwenkau wurden zusätzlich zwei Gräber mit schnurkeramischem und drei Gräber ohne datierendes Inventar vorgestellt. Diese werden allerdings nicht im vorliegenden Beitrag behandelt.

³ Das Arbeitsgebiet liegt in Nordwestsachsen und wird im Westen, Norden und Süden durch die Landesgrenze von Sachsen und im Osten durch die Zwickauer bzw. vereinigte Mulde begrenzt. Die südöstliche Grenze verläuft entlang der Städte Frohburg, Geithain und Rochlitz.

Forschungsgeschichtlicher Überblick zu den Glockenbechergräbern in Sachsen

Die Forschungsgeschichte der Glockenbecherinventare in Sachsen kann man in vier Phasen einteilen. Die erste Phase umfasst den Zeitraum der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jhs. und ist charakterisiert durch Veröffentlichungen einzelner Funde aus Sachsen (Deichmüller 1909; Größler 1909; Braune 1928; Moschkau 1928). Die zweite Phase bildet die erste umfassende Materialvorlage und Auswertung von G. NEUMANN aus dem Jahr 1929 (1929a), während die Materialvorlage von G. BILLIG aus dem Jahr 1958 die dritte Phase darstellt. Veröffentlichungen einzelner Funde und Fundstellen bilden in der Folgezeit BILLIGS bis in die Gegenwart die vierte Phase (vor 1989: Weber 1967; Herklotz 1985).⁴

⁴ Bis 1989 lagen für das Arbeitsgebiet 24 Fundstellen (Abb. 2) vor: acht Fundstellen mit insgesamt 14 Grabbefunden und 15 Einzelfunde, bei denen eine Zugehörigkeit zur archäologischen Kultur mit Glockenbecher mehr oder weniger wahrscheinlich ist, sowie ein wahrscheinlicher Siedlungsbefund (Podelwitz, nach G. BILLIG [1958, 189]).

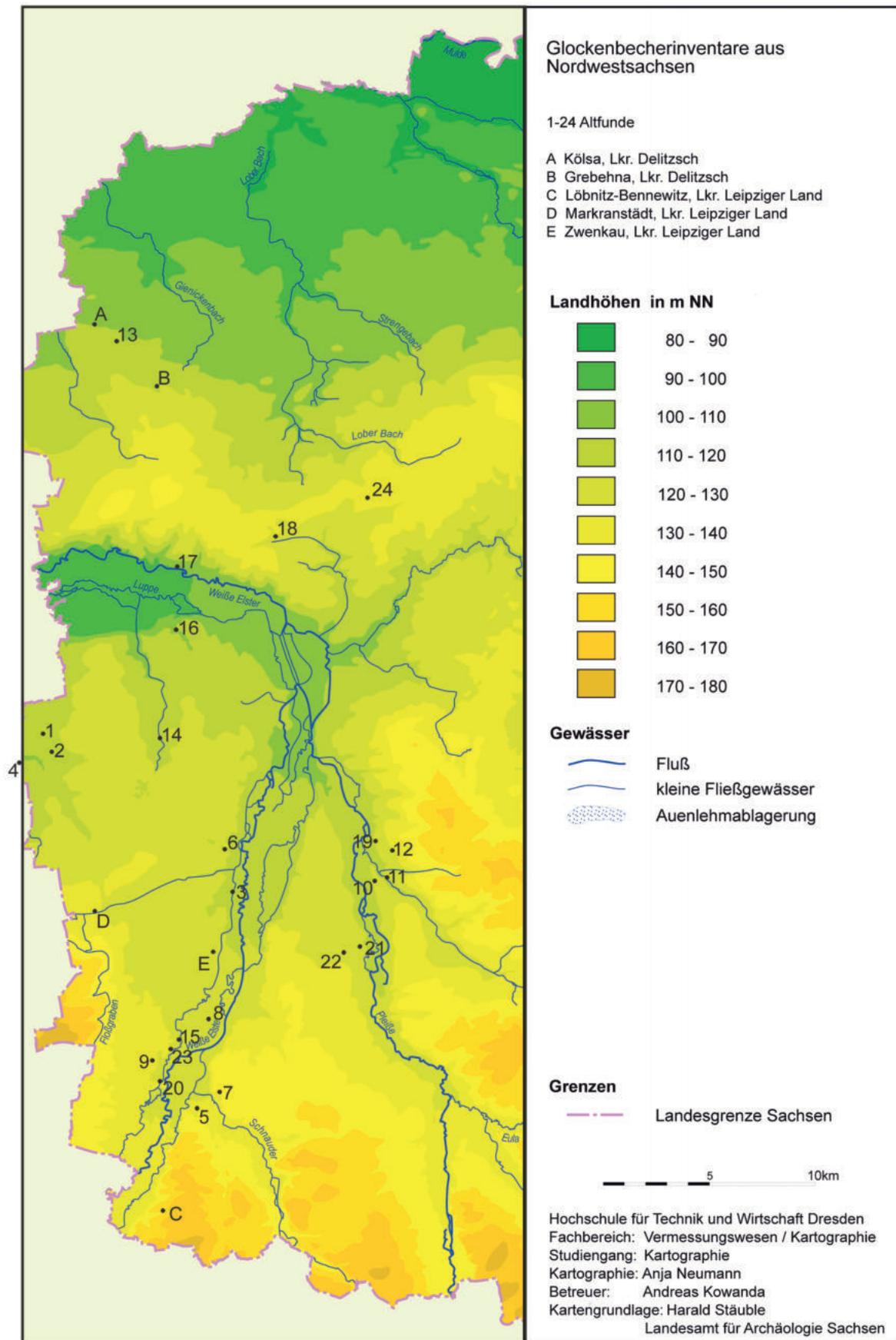


Abb. 2: Lage der Glockenbecherinventare im Arbeitsgebiet. DR. H. STÄUBLE (LfA Sachsen) ist für die Bereitstellung der Kartgrundlage und M. SCHRICKEL M.A. (Universität Leipzig) für das Kartieren der Fundstellen zu danken

Nach 1989 wurden zahlreiche Fundstellen mit Glockenbecherinventar ausgegraben und zumeist in Vorberichten veröffentlicht (Szédeli 1994; Preier 1997; Gollwitzer 1998/99; Campen 2001; Dalidowski/Egold 2002; Campen 2004). Diese waren bis auf drei Bestattungen von Altranstädt, die im Rahmen einer Magisterarbeit von K. FUNKE (2000) ausgewertet wurden, Gegenstand der Arbeit.

Östlich der Mulde wurden nach 1989 außerdem in der Lommatzcher Pflege bei Auterwitz (Lkr. Döbeln) Siedlungsbefunde mit Glockenbecherinventar entdeckt.⁵

Die neuen Fundstellen aus Nordwestsachsen

Kölsa (KQA-01)

Auf der Fundstelle KQA-01⁶ (Abb. 2A) wurde neben Siedlungsbefunden unterschiedlicher Zeitstellung und einem spätbronzezeitlichen linearen Grabensystem (pit alignment) am Nordrand der Grabungsfläche ein Körpergräberfeld freigelegt. Durch die Randlage kann mit dem Vorhandensein weiterer Gräber im nördlich anschließenden Gelände gerechnet werden. Die Begrenzung des Gräberfeldes im Osten, Süden und Westen ist dagegen gesichert.

Das Gräberfeld besteht aus zwei Grabgruppen und den eher isoliert gelegenen Gräbern 6 und 10 (Abb. 5). Zur Gruppe 1 gehören Grab 1 und die gestörten Gräber 5 und 11, während die zweite Gruppe aus Grab 2 bis 4 und Grab 7 bis 9 besteht. Diese waren halbkreisförmig westlich gegenüber Grab 9 angeordnet. Bis auf zwei Ausnahmen handelt es sich um einfache Erdgräber. Lediglich Grab 6 mit einer Steinsetzung und Grab 9 mit Resten eines Holzeinbaus lieferten Hinweise auf besondere Grabarchitektur.

Bis auf den OSO–WNW ausgerichteten rechten Hocker aus Grab 1 handelte es sich um rechte S–N oder linke N–S bzw. NNO–SSW ausgerichtete Hocker. Grab 7, 9 und 10 bargen erwachsene Individuen, während die übrigen Gräber Skelette im infantilen Alter enthielten (Abb. 3; 4).⁷

Die Gräber enthielten sieben Tongefäße, mehrere Silexpfeilspitzen sowie weitere Silices, ein Felsgesteinartefakt, Artefakte aus organischem Hartmaterial und unbearbeitete Tierknochen. Die Tongefäße befanden sich bis auf die Tassen in Grab 2 und 6, die vor den Toten lagen, zumeist hinter den Skeletten. Die beiden Gefäße aus Grab 9 wurden im Bereich der Füße der Toten entdeckt.

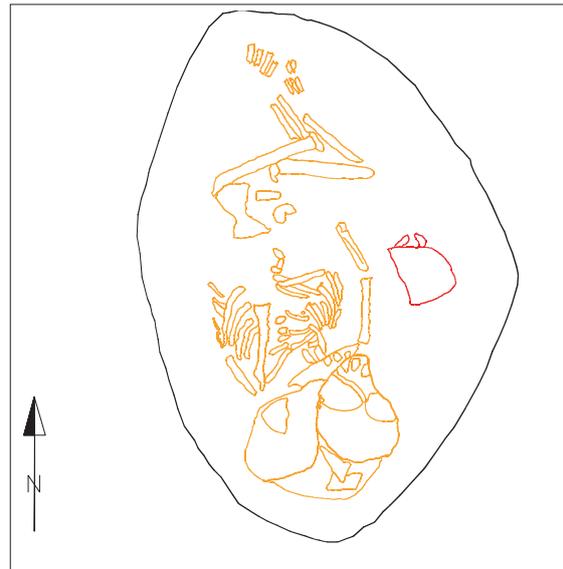


Abb. 3: Kölsa, Lkr. Delitzsch, Grab 2 Planum 2. M 1:10



Abb. 4: Kölsa, Lkr. Delitzsch, Grab 7

⁵ Diese Information beruht auf einer freundlichen Mitteilung von Dr. M. STROBEL (LfA Sachsen).

⁶ Sie befindet sich etwa 8 km südwestlich von Delitzsch und nordwestlich der Ortschaft Kölsa und wurde 2001 im Rahmen des Ausbaus der A9 für das Autobahnamt Halle durch das Landesamt für Archäologie Sachsen unter der Leitung von A. EGOLD M.A. untersucht (Dalidowski/Egold 2002).

⁷ Die anthropologische Bestimmung erfolgte durch Dr. W.-R. TEEGEN (Universität Leipzig).

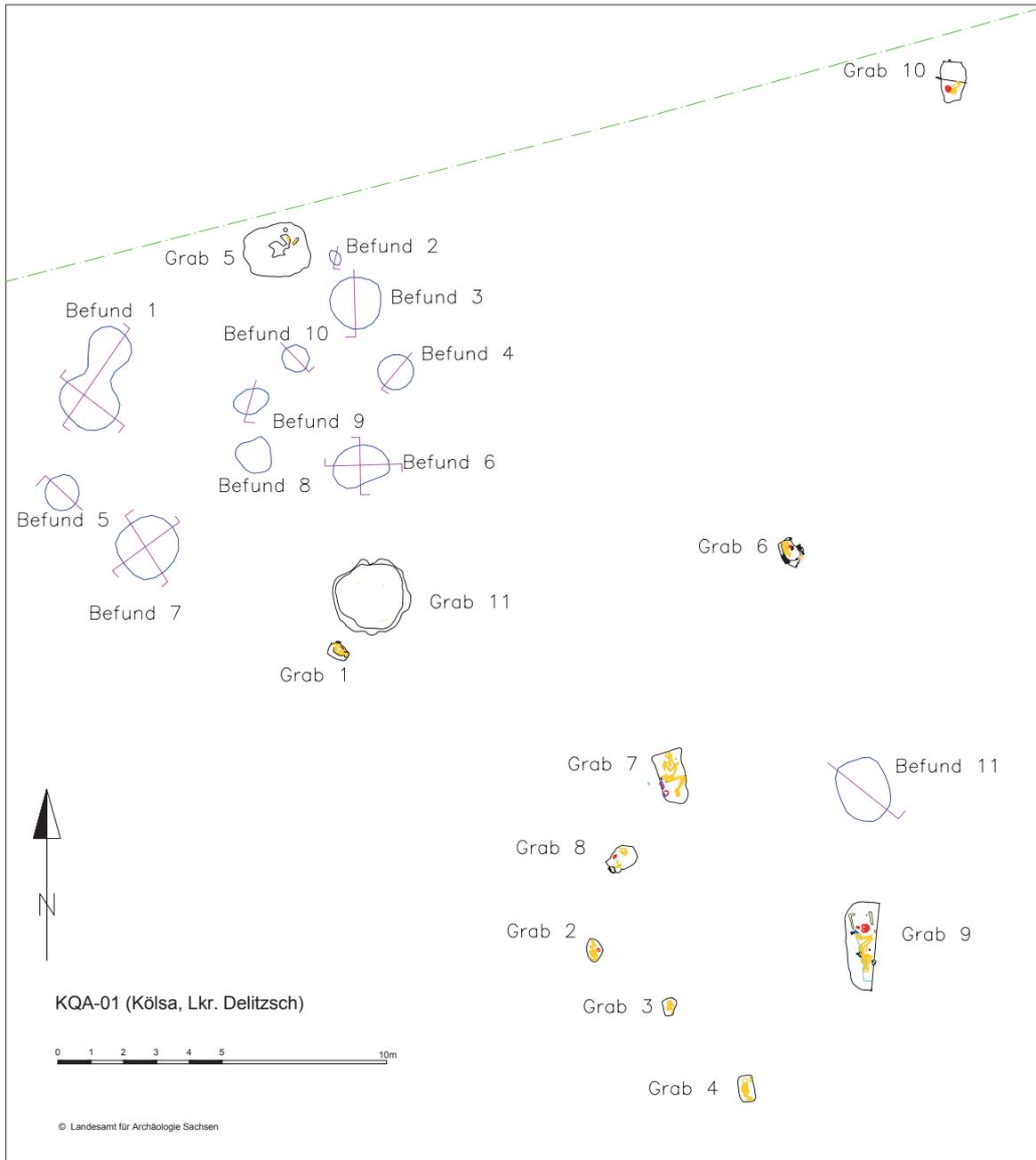


Abb. 5: Kölsa, Lkr. Delitzsch; Grab 1 bis 10 (Planum 2).- Grab 11 und Befund 1 bis 11 (Planum 1)

Grebehna (ZWC-09)

Auf der Fundstelle ZWC-09 (Abb. 2B), 500 m nordwestlich vom Zentrum der Ortschaft Grebehna, wurde 1993 bei Baggararbeiten ein einzelnes Grab entdeckt und nur im Profil dokumentiert. Es handelt sich um ein N–S ausgerichtetes einfaches Erdgrab. Der vermutlich S–N ausgerichteten und nach der anthropologischen Bestimmung durch Dr. W.-R. TEEGEN 25–35 Jahre alten Frau wurde ein unverzierter Glockenbecher mitgegeben.

Löbnitz-Bennewitz (GRZ-27)

Die Fundstelle GRZ-27⁸ (Abb. 2C) umfasst u.a. drei Körpergräber, von denen sich Grab 1 und 2 mit einem Abstand von ca. 2,5 m relativ dicht beieinander befanden. Grab 3 ist 74 m nordöstlich von Grab 1 und 2 entfernt.

Bei Grab 1 und 2 handelt es sich um einfache Erdgräber, die linke Hocker bargen. Das infantile Individuum aus Grab 1 war WNW–OSO und das adulte Individuum aus Grab 2 Nord–Süd ausgerichtet. Beiden Bestattungen waren Tongefäße, die sofern dokumentiert im Rückenbereich der Skelette abgestellt waren, beigegeben.

Grab 3 weist hingegen eine nicht geschlossene Setzung aus Felsgesteinen am Grabgrubenrand auf. Es enthielt einen rechten WSW–ONO ausgerichteten Hocker im juvenilen Alter, dem nach dem archäologischen Befund keine Beigaben mitgegeben wurden.⁹

Markranstädt (MS-11)

Die Fundstelle MS-11¹⁰ (Abb. 2D) barg neben weiteren Befunden ein einzelnes Brandgrubengrab in einer NNW–SSO ausgerichteten langovalen Grube, zu dessen Inventar vier Tongefäße gehören (Abb. 6). Der Leichenbrand stammt nach der anthropologischen Bestimmung durch Dr. W.-R. TEEGEN von einem adulten Individuum.

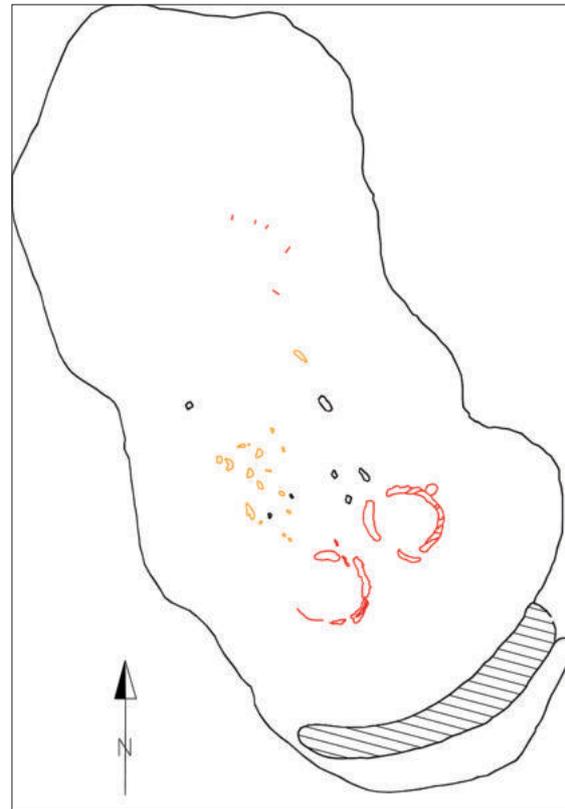


Abb. 6: Markranstädt, Lkr. Leipziger Land, Grab 1 Planum 2. M 1:10

Etwa einen Meter nordwestlich vom Grab wurden vier Pfostengruben ohne datierendes Fundmaterial freigelegt.

Zwenkau (ZW-1)

Auch die Fundstelle ZW-01¹¹ (Abb. 2E) erbrachte neben einer Vielzahl an Befunden unterschiedlicher Zeitstellungen ein einzelnes Brandgrubengrab in einer unregelmäßigen Grabgrube, zu dessen Inventar ein Tongefäß, mehrere Artefakte aus Silex und Felsgestein sowie Bernstein- und Goldgegenstände gehören. Der Leichenbrand stammt von einem adulten männlichen Individuum und – mit nur wenigen Fragmenten repräsentiert – von einem adulten weiblichen Individuum (sogenannte Beimengung nach A. GRAMSCH [2004, 142; 191 ff.]).¹²

Etwa 0,7 m nordwestlich vom Brandgrab befand sich der ovale Befund 1, der zwar keine menschlichen Überreste aber zwei verzierte Glockenbecher barg.

⁸ Sie liegt etwa 4 km südlich von Groitzsch und 1 km östlich der Ortschaft Löbnitz-Bennewitz und wurde 1998 durch das Landesamt für Archäologie unter Leitung von H. PREIER M.A. (Preier 1997) ausgegraben.

⁹ Die anthropologische Bestimmung erfolgte durch K. SCHWERTFEGER M.A. und X. DALIDOWSKI M.A. Sie ist der Grabungsdokumentation entnommen worden. Für Grab 1 und 2 ist der Urheber der Bestimmung unbekannt.

¹⁰ Sie liegt etwa 7 km südlich von Markranstädt und 1,5 km südöstlich der Ortschaft Meyhen. Sie wurde 1999 durch das Landesamt für Archäologie unter Leitung von A. EGOLD M.A. und DR. M. GOLLWITZER (Gollwitzer 1998/99) gegraben.

¹¹ Die an der südlichen Grenze des Tagebaus Zwenkau, zwischen den Ortschaften Zwenkau und Zitzschen, gelegene Fundstelle wurde 1999 und 2000 im Vorfeld des Braunkohletagebaus Zwenkau durch das Landesamt für Archäologie unter der Leitung von DR. I. CAMPEN (2001; 2004) gegraben.

¹² Die anthropologische Bestimmung erfolgte durch Dr. W.-R. TEEGEN (Universität Leipzig).

verzierte GB	unverzierte GB	Standringschalen	Tassen
S-förmiges Profil eingeritzte oder gestempelte Verzierung (Strahm 1995, 8; Hille 2005a, 17).	S-förmiges Profil (Schlette 1948, 52 ff.; Hille 2005a, 24).	Höhe beträgt maximal die Hälfte des größten Durchmessers; dieser befindet sich in der Regel im Mündungsbereich. (Def. nach A. HOMANN [2004, 37 f.]) Fuß in Form eines Standrings; Verzierung, die denen der Glockenbecher entspricht (Hille 2005a, 26).	Alle Gefäße mit einem Henkel. ¹³ Alle Tassen sind unverziert und besitzen bis auf das Exemplar aus Grab 9 von Kölsa, das runde Zapflöcher als Überreste der Handhabe aufweist, Bandhenkel.
Es liegen zwei hohe (Zwenkau, Grab 1 und Befund 1 [Taf. 1 Abb. 7,1]), ein ausgeglichener (Zwenkau, Befund 1) und zwei breite verzierte Glockenbecher (Kölsa, Grab 9; Markranstädt, Grab 1 [Taf. 1 Abb. 7,2]) vor.	Es liegen drei breite unverzierte Glockenbecher (Kölsa, Grab 7; Grebehna [Taf. 1 Abb. 7,3]; Löbnitz-Bennowitz, Grab 2) vor.	Es liegt eine verzierte Standringschale vor (Löbnitz-Bennowitz, Grab 1 [Taf. 1 Abb. 7,4]).	Es kommen drei hohe (Kölsa, Grab 6 [Taf. 1 Abb. 7,6], Grab 9; Löbnitz-Bennowitz, Grab 2), eine ausgeglichene Tasse (Kölsa, Grab 2 [Taf. 1 Abb. 7,5]), sowie eine Tasse aus Markranstädt vor, die aufgrund der Erhaltung nicht metrisch eingeordnet werden kann.

Tab. 1: Typologie der Tongefäße

Die Funde

Tongefäße

Von den fünf Fundstellen lagen insgesamt 17 Tongefäße vor. Zwei weitere sind zwar in den Grabungsdokumentationen nachgewiesen aber verschollen und konnten somit nicht aufgenommen werden.

Aufgrund der uneinheitlichen Terminologie und Typologie für Tongefäße der archäologischen Kultur mit Glockenbecher – im besonderen der Gefäße mit Handhaben – musste eine eigene, für das vorliegende Material geeignete Einteilung auf den Grundlagen von F. SCHLETTE (1948) und A. HILLE (2005a) entworfen werden (Tab. 1). Dabei wurden die Gefäße durch metrische Kriterien in Hoch- und Breitformen, bzw. ‚ausgeglichene‘ Formen eingeteilt,¹⁴ da dies für die Verzierungsanalyse und die relativchronologische Einordnung von Bedeutung war.

Die Tongefäße wurden in die Typenklassen der verzierten Glockenbecher, der unverzierten Glockenbecher, der Standringschalen und der Tassen eingeordnet (Tab. 1). Drei unverzierte Gefäße können aufgrund des Erhaltungszustandes keinem Gefäßtyp zugeordnet werden (Kölsa, Grab 10; Markranstädt, Grab 1. Das Gefäß aus Grab 10 von Kölsa könnte möglicherweise ein unverzierter Glockenbecher sein).

Bei den sechs verzierten Gefäßen (fünf Glockenbecher und die Standringschale) konnten auf Grundlage der Anzahl der Zierzonen auf einem Gefäß und deren innere Gliederung zwei verschiedene *Verzierungsstile* unterschieden werden. Die Verzierung in *Stil I* besteht aus mehreren (>2) umlaufenden und durchlaufend verzierten Zierzonen, während *Stil II* durch eine oder zwei umlaufende und in Metopen gegliederte Zierzonen charakterisiert ist.

Zwei hohe und ein ausgeglichener Glockenbecher aus Zwenkau weisen *Verzierungsstil I* auf. Beim Becher aus Befund 1 (Taf. 1A,1) zeigen alle Zonen das gleiche durchlaufende Motiv (Monotonmuster nach V. HEYD 2000, 184; 193), während beim zweiten Becher desselben Befundes zwei durchlaufende Motive abwechselnd übereinander angebracht sind (Einfaches Wechselsmuster nach V. HEYD 2000, 184; 193). Die Zonenabfolge auf dem Glockenbecher aus Grab 1 ist dagegen komplizierter und da kein vollständiges Gefäßprofil vorliegt, nur unter Einschränkung auszuwerten. Einige Merk-

¹³ Alle Gefäße mit einem Henkel werden als Tassen bezeichnet. Dadurch wird die in der Literatur teilweise subjektive Unterscheidung zwischen gehenkeltem Glockenbecher und Tasse vermieden (vgl. z.B. Größler 1909, 17; 67; 74; Neumann 1929a; Schlette 1948, 46; Hille 2005a, 19; 33).

¹⁴ Bei Hochformen ist die Höhe des Gefäßes mindestens um 5 % größer als der größte Durchmesser, während bei Breitformen die Höhe mindestens um 5 % geringer als der größte Durchmesser ist. Gefäße, die demnach weder hoch oder breit sind, werden als ausgeglichen bezeichnet.

male der Abfolge stimmen mit dem Zentralmuster von V. HEYD (2000, 184; 193) überein. Die beiden breiten Glockenbecher (Kölsa, Grab 9; Markranstädt, Grab 1 [Taf. 1A,2]) und die Standringschale (Löbnitz-Bennewitz, Grab 1 [Taf. 1A,4]) sind im *Verzierungsstil II* dekoriert.

Innerhalb der Zierzonen können 11 Motive unterschieden werden, von denen vier auf Becher mit *Stil I* und fünf auf Gefäße mit *Stil II* beschränkt sind. Zwei Motive kommen bei beiden Verzierungsstilen vor. Die Verzierungen sind in Kammstempel- oder Ritztechnik eingetieft worden. *Verzierungsstil I* ist ausschließlich in Kammstempeltechnik angebracht worden, während für *Verzierungsstil II* beide Techniken angewendet worden sind. Überreste roter Bemalung sind auf den hohen und ausgeglichenen Glockenbechern aus Zwenkau in *Stil I* nachgewiesen, während Reste weißer Inkrustation in den Vertiefungen sowohl des hohen Bechers aus Befund 1 von Zwenkau als auch des breiten Bechers aus Grab 9 von Kölsa (*Stil II*) belegt sind.

Die hohen und den ausgeglichenen Glockenbecher in *Verzierungsstil I* aus Zwenkau können der Gruppe der „Böhmischen Becher“ von A. HILLE (2005a, 20 f.) zugerechnet werden, die von elf Fundstellen aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet bekannt sind.¹⁵ „Böhmische Becher“ sollen nach A. HILLE (2005a, 132) im Mittelbe-Saale-Gebiet einen relativchronologisch älteren Abschnitt der archäologischen Kultur mit Glockenbecher repräsentieren. Den Bechern aus Zwenkau vergleichbare Gefäße sind indes nicht nur aus Böhmen, sondern aus der gesamten Ostgruppe bekannt. Sie entsprechen den sogenannten Epimaritimen Bechern, die dort einen späteren Abschnitt der typologisch ältesten Phase¹⁶ der archäologischen Kultur mit Glockenbecher darstellen sollen (Heyd 2001, 391 f.; ders. et al. 2002/03, 110 ff.).

Die breiten Glockenbecher in *Verzierungsstil II* gehören zu den für das Mittelbe-Saale-Gebiet typischen Metopenbechern mit zwei Zierzonen. Diese sind nach A. HILLE (2005a, 132) jünger als die „Böhmischen Becher“.

¹⁵ An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass A. HILLE zwei Becher aus Zwenkau bekannt waren und diese in seine Gruppe der „Böhmischen Becher“ eingeordnet hat. Die Heranziehung einiger dieser „Böhmischen Becher“ als Vergleichsexemplare geschah allerdings davon völlig unabhängig, bevor mir Einblick in seine Arbeit möglich war.

¹⁶ Für Böhmen siehe L. HÁJEK (1966), für Süddeutschland V. HEYD (2000), für Mähren P. DVOŘÁK (1989) und für Mähren und Niederösterreich vgl. B. METZINGER-SCHMITZ (2004).

Unverzierte Glockenbecher sind der innerhalb der archäologischen Kultur mit Glockenbecher des Mittelbe-Saale-Gebietes am häufigsten vorkommende Gefäßtyp (Hille 2005a, 24). Eine relativchronologische Einordnung der drei vorliegenden Becher ist nicht möglich.

Neben der vorliegenden verzierten Standringschale sind aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet zwei weitere Exemplare ebenfalls in *Verzierungsstil I* bekannt. Im Fall von Roßleben (TÜ) ist die Verzierung eingeritzt und im Fall von Lochau (SA) eingestempelt (Hille 2005a, 26). Aufgrund des *Verzierungsstils I* halte ich eine Parallelisierung mit den Metopenbechern für wahrscheinlich.

Die hohe Tasse aus Grab 9 von Kölsa kann man mit Tassen vergleichen, die A. HILLE in der Typenklasse B „Typ Freyburg“ (2005a, 30) zusammenfasst.¹⁷ Die drei bisher bekannten Typenvertreter sind wie das vorliegende Gefäß zusammen mit kammstempelverzierten Zweizonenbechern gefunden worden. Die hohe Tasse aus Grab 6 von Kölsa kann man mit einigen Vertretern der Typenklasse D „Typ Deesdorf“ von A. HILLE (2005a, 31) vergleichen. Zehn Gefäße dieser insgesamt 16 Vertreter umfassenden Typenklasse können aufgrund der hohen Form, des größten Bauchdurchmessers in der unteren Gefäßhälfte und des unterrändständigen Bandhenkels als Vergleichsfunde für die Tasse aus Grab 6 angeführt werden. Von diesen ist lediglich das Gefäß aus Hohenmölsen (SA) (Hille 2005b, 45) zusammen mit einem Gefäßfragment gefunden worden, das möglicherweise von einem unverzierten Glockenbecher stammt (Taf. 1B,4). In der schwachen Gefäßprofilierung und im niedrigen größten Bauchdurchmesser entspricht die Tasse ebenso vier Krügen (Taf. 1B,3), die von B. ZICH (1996, 136) im Repertoire der archäologischen Kultur Aunjetitz aufgeführt werden. Es handelt sich um Einzelfunde, die allerdings nach B. ZICH Anklänge an die Schlauchkrüge des Typs 6D3 der archäologischen Kultur Aunjetitz zeigen. Die ausgeglichene Tasse aus Grab 2 von Kölsa kann man mit den Exemplaren der Typenklasse C „Typ Helmsdorf“ von A. HILLE (2005a, 31) vergleichen (Taf. 1B,1). Von diesen sind drei Gefäße mit verzierten Glockenbechern vergesellschaftet. Vergleiche bieten sich ebenso zu Exemplaren der Typenklasse der „Schlauchtassen“ (Typ 2H) von B. ZICH (1996, 67) an. Zu dieser Typenklasse, deren Vertreter sowohl im Repertoire der archäologischen Kultur

¹⁷ Die Tasse aus Grab 9 von Kölsa war A. HILLE bekannt und wurde von ihm in diese Typenklasse eingeordnet. Die Heranziehung der Vergleichsfunde geschah allerdings davon völlig unabhängig, bevor mir der Einblick in seine Arbeit möglich war.

mit Glockenbecher als auch Aunjetitz vorkommen sollen, werden acht Exemplare gezählt (Taf. 1B,2). Die Tasse aus Grab 2 von Löbnitz-Bennewitz ist mit den Vertretern der Typenklasse A „Typ Plottendorf“ von A. HILLE (2005a, 30) vergleichbar, von denen ein Exemplar mit einem verzierten Glockenbecher vergesellschaftet ist.

Letzten Endes gehören die Tassen aus Grab 2 und 9 von Kölsa sowie aus Grab 2 von Löbnitz-Bennewitz aufgrund der mit verzierten Glockenbechern vergesellschafteten Vergleichsexemplare zum Repertoire der archäologischen Kultur mit Glockenbecher. Für die Vergleichsfunde für die Tasse aus Grab 6 von Kölsa ist dagegen kein geschlossener Fund mit einem verzierten Glockenbecher belegt. Für die Tassen aus Grab 2 und 6 von Kölsa können ebenso vergleichbare Gefäße in den Typenklassen der Schlauchtassen und Krüge der archäologischen Kultur Aunjetitz angeführt werden. Tassen vom Typ C und D werden von A. HILLE (2005a, 150) relativchronologisch als jünger gegenüber Tassentyp A und B betrachtet.

Objekte aus Silex

Es kommen an unmodifizierten Grundformen 20 Abschläge (Kölsa, Grab 7; Zwenkau, Grab 1) und an modifizierten Grundformen drei Klingen (Kölsa, Grab 7 [Taf. 2,1]; Zwenkau, Grab 1) sowie ein Kratzer (Kölsa, Grab 9) vor. 10 Pfeilspitzen¹⁸, ein Pfeilspitzenhalbfabrikat (Kölsa, Grab 7; Zwenkau, Grab 1) und ein Dolch (Kölsa, Grab 7) liegen an beidseitig flächig retuschierten Artefakten vor. Daneben werden 10 Trümmer (Kölsa, Grab 7) und ein ausgesplittertes Stück¹⁹ (Zwenkau, Grab 1) aufgeführt, die weder den artifiziellen Grundformen noch den flächig retuschierten Artefakten zugeordnet werden können.

Die Pfeilspitzen (Taf. 2,2) besitzen gerade oder verschiedenartig eingezogene Basen (u.a. Typ 6a, 7 a,b nach H.J. KÜHN [1979, 67-72]). Nach A. HILLE (2005a, 133) sollen Spitzen mit gerader bzw. gerundet eingezogener Basis (Typ 6a und 7b nach H.J. KÜHN) typologisch älter sein als solche mit trapezförmig eingezogener Basis (Typ 7a nach H.J. KÜHN). In Grab 7 von Kölsa kommen beide Typen gemeinsam vor. Zwei Exemplare aus Zwenkau sind

¹⁸ Eine Pfeilspitze ist aus einem schieferartigen Gestein gefertigt. Sie wird trotz dessen typologisch mit den Silexpfeilspitzen behandelt.

¹⁹ Das Silexobjekt ist freundlicherweise von Dr. I. CAMPEN (LfA Sachsen) identifiziert worden. Es besitzt keine Ventralfläche mit Schlagmerkmalen, kann aber aufgrund bestimmter Merkmale nicht zu den Trümmern gezählt werden. Es besitzt einen nahezu spitzovalen Querschnitt und weist auf beiden Breitseiten mehrere parallel verlaufende Abschlagnegative auf.

gestielt (Typ 5a und c nach H.J. KÜHN). Diese stellen im Mittelbe-Saale-Gebiet (Bertram 2004; Hille 2005a, 44) Unikate dar und kommen auch in der gesamten Ostgruppe relativ selten vor. Sie werden von V. HEYD (2000, 278; 2001, 393; 405) in die typologisch älteste Phase der archäologischen Kultur mit Glockenbecher eingeordnet. Der Verbreitungsschwerpunkt der gestielten Pfeilspitzen liegt indes in Westeuropa (Hájek 1966, 230; Case 2004, 28; vgl. auch die Westprovinzen bei Strahm 1995).²⁰

Der zum Teil überschiffene Dolch aus Grab 7 von Kölsa (Taf. 2,3) ist morphologisch eher mit den Silexdolchen aus Glockenbecherkontexten Polens (z.B. Makarowicz 2003, 138 ff. Abb. 5; ders. 2005, Abb. 7) sowie der archäologischen Kultur Aunjetitz des Mittelbe-Saale-Gebietes (Agthe 1989a; ders. 1989b, 305) bzw. des nordischen Spätneolithikums (C. SIEMANN 2003) als mit den Stücken aus Glockenbechergräbern des Mittelbe-Saale-Gebietes und der Ostgruppe vergleichbar (Müller 1983; Schwarz-Mackensen 1985, 28; 80 Taf. 32; Agthe 1989a, 58 ff.; ders. 1989b, 309; Hille 2005a, 44 f.; Husty 2004, 32).

Artefakte aus Felsgestein

Felsgesteinartefakte²¹ liegen aus Grab 7 von Kölsa und aus Grab 1 von Zwenkau vor. Es handelt sich um Hämmer, Pfeilschaftglätter und Schleif- und Poliersteine.

Beide Hämmer aus Zwenkau sind trapezoide Artefakte aus Amphibolit, deren Grundform Felsgesteinbeilen entspricht (Taf. 2,4). Allerdings besitzen sie anstatt von Schneiden relativ ebene Arbeitsflächen. Rasterelektronenmikroskopische Untersuchungen durch das Fresenius Institut Dresden erhärten, die aufgrund von Vergleichsfunden angestellte Vermutung (Bertemes/Heyd 2002; Bertemes/Schmoltz/Thiele 2002; Bertemes 2004, 148), dass mit diesen Metalle bearbeitet worden sind.²²

²⁰ Eine weitere geflügelte Schaftdornpfeilspitze aus Ostdeutschland ist aus dem Dolchzeitlich-/Aunjetitzerzeitlichen Hausbefund von Dyrotz 34 (BB) bekannt (Beran 2000, 144).

²¹ Die Materialbestimmung der Felsgesteinartefakte aus Zwenkau hat freundlicherweise Herr HAMANN (LfA Sachsen) durchgeführt, während der Stein aus Kölsa freundlicherweise von Dr. J.M. LANGE (Museum für Mineralogie und Geologie Dresden) bestimmt wurde.

²² DR. H. STÄUBLE (LfA Sachsen) ist für die Realisierung der Untersuchungen und PROF. DR. T. KIENLIN (Ruhr-Universität Bochum) für die Diskussion der Untersuchungsergebnisse recht herzlich zu danken.

Aus demselben Grab stammen zwei Pfeilschaftglätter aus Bimsstein mit länglichen regelmäßigen Rillen auf einer Breitseite (zur Definition: Hahn 1993, 305).

Aus Zwenkau liegen außerdem fünf Artefakte aus Bimsstein und Kieselschiefer sowie aus Kölsa ein Objekt aus Ton- bis Sandstein unterschiedlicher Form vor. Diese können aufgrund von makroskopischen und mikroskopischen Schleifspurennachweisen als Schleif- und/oder Poliersteine angesprochen werden.²³ Anhand der Oberflächenbeschaffenheit kann man Stücke mit ebenen (Kölsa) und unebenen Flächen (Zwenkau) (Taf. 2,5) unterscheiden. Die Vertiefungen auf letzteren zeigen regelhafte Arbeitsrichtungen an, die möglicherweise auf eine ähnliche Verwendung der Steine zurückzuführen ist. Felsgesteinartefakte ähnlicher Form sind aus Glockenbecherkontexten des Mittelbe-Saale-Gebietes und der Ostgruppe bekannt (z.B.: Matthias 1967; Müller 1987, 178; Pernička 1961, 35).

Artefakte aus Bernstein

Aus Grab 1 von Zwenkau liegen zwei Bernsteinfragmente vor, von denen ein Exemplar aufgrund einer regelmäßigen Bohrung als Perle angesprochen werden kann. Morphologisch entsprechen die Fragmente nicht den bisher aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet und der Ostgruppe bekannten doppelkonischen oder V-förmig durchbohrten Stücken (Hille 2005a, 49 f.; Marschall 1969; ders. 1990; Schmidt-Thielbeer 1963; Heyd 2000, 291 f.).

Artefakte aus Gold

Grab 1 von Zwenkau barg vier kleine (Durchmesser 0,4–0,5 cm) kreisförmige bis ovale, zum Teil facetierte Plättchen aus Gold bzw. einer Goldlegierung (Campen 2004; Wagner 2004), für die keine direkten Vergleichsexemplare gefunden wurden (Taf. 2,8).

Artefakte aus organischem Hartmaterial²⁴

Aus Grab 7 von Kölsa liegen eine Knochennadel, vier Eberzahnfragmente und ein wahrscheinlich vom Rothirsch stammender Geweihspatel vor (Taf. 2,5,6), während aus Grab 5 desselben Fundplatzes eine kreisrunde zentral durchbohrte Scheibe aus organischem Hartmaterial und einen im Wurzelbereich durchbohrten Zahn – möglicherweise vom Bär – enthalten hat. Für die Objekte aus Grab 7 existiert eine moderate Anzahl an Vergleichsfunden aus Glockenbecherkontexten, während durchbohrte Tierzähne und ähnliche Scheiben vor allem aus Gräbern der archäologischen Kulturen mit Schnurkeramik und mit Kugelamphore bekannt sind (z.B.: Petzold 2002, 59 ff. 75 ff.).

Unbearbeitete Tierknochen²⁵

Unbearbeitete Tierknochen liegen aus Grab 4, 6, 7 und 9 von Kölsa vor. Sie stellen vermutlich Überreste von Fleischbeigaben dar, da sie in allen Fällen im anatomischen Verband gefunden worden sind und zum Teil Schnittspuren aufweisen. Anhand der vorhandenen Knochen kann man auf die Beigabe von Unterarmen vom Schwein, vom Schwanz vom Schwein, vom Vorderfuß von Schaf/Ziege und vom Schädel einer Ziege schließen. Im Mittelbe-Saale-Gebiet sind bisher Schweine-, Rinder- und Hundeknochen mit sicheren Glockenbecherinventaren vergesellschaftet (Hille 2005a, 53 f.). Schweineunterarme sind ebenso aus Irlbach (BY) (Koch 2005) und Schafstädt (SA) belegt (Matthias 1960, 100). Aufgrund weiterer Knochen sind die Unterarme in Schafstädt wahrscheinlich Bestandteile größerer Fleischteile gewesen.

²³ Die angenommene Verwendung stellt natürlich nicht die einzige Möglichkeit der Benutzung dar. Vielmehr gibt sie die aufgrund der durchgeführten Analysen nachgewiesene d.h. wahrscheinlichste Verwendung an.

²⁴ Die archäozoologische Bestimmung der Artefakte aus organischem Hartmaterial führte freundlicherweise Dipl. Prähist. H. KROLL (LfA Sachsen) durch.

²⁵ Die archäozoologische Bestimmung der Tierknochen führte freundlicherweise DR. W.-R. TEEGEN (Universität Leipzig) und Dipl. Prähist. H. KROLL (LfA Sachsen) durch.

Chronologie

Lediglich für Grab 1 und Befund 1 von Zwenkau erscheint ein relativchronologisch²⁶ höheres Alter gegenüber den anderen Fundstellen möglich, da sie Epimaritime Becher und gestielte Pfeilspitzen enthielten (s.o.).

Zur absolutechronologischen Einordnung der Glockenbecherinventare des Mittelbe-Saale-Gebietes sind bisher insgesamt 15 C¹⁴-Datierungen bekannt (Tab. 2). Die Daten setzen im 25. bis 24. Jh. v.u.Z. ein und enden um 2000 v.u.Z. bzw. um 1900 v.u.Z., wenn man das Datum von Nohra (TÜ) berücksichtigt.

Das relativchronologisch vermutete höhere Alter von Zwenkau ist in Anbetracht des Datums von Apfelstädt (TÜ), zu dessen Inventar ebenfalls typologisch früh einzuordnende Funde gehören (Küssner 2006a, 55; ders. 2006b, 60f.), nicht zwingend. Darüber hinaus liegen die aus der Ostgruppe bekannten 14C Daten für Epimaritime Becher aus Grabkontexten (Tab. 3) nicht vor denen der Metopenbecher des Mittelbe-Saale-Gebietes.

Naturwissenschaftliche Daten für die behandelten Fundstellen liegen in Form zweier kalibrierter 14C Datierungen für Grab 7 und Grab 9 von Kölsa vor (Tab. 4). Das 1-Sigma Datierungsintervall von Grab 7 liegt im 24. und 23. Jh. v.u.Z. und das von Grab 9 im 23. Jh. v.u.Z. Auf Grundlage der 1-Sigma und 2-Sigma Datierungsintervalle ist eine Parallelität beider Gräber zu einem frühen Abschnitt der

archäologischen Kultur mit Glockenbecher und zu einem späten Abschnitt der archäologischen Kultur mit Schnurkeramik²⁷ gesichert. Eine Parallelität zur archäologischen Kultur Aunjetitz²⁸ ist aufgrund der bis an das Ende des 23. Jh. v.u.Z. reichenden 1- und 2-Sigma Bereiche möglich und für Grab 9 wegen des im 23. Jh. v.u.Z. liegenden 1-Sigma Bereiches wahrscheinlich.

Die ähnlichen Datierungsintervalle mit einem Überschneidungsbereich von 60 Jahren (1 σ) könnten darauf hinweisen, dass die räumliche Gruppierung der Gräber von Gruppe 2 auf eine zeitnahe Grablegung der Verstorbenen im 23. Jhs. v.u.Z. zurückzuführen ist.

Die kulturelle Zuordnung der neuen Fundstellen aus Nordwestsachsen: Glockenbecher oder Aunjetitz ?

Ein Teil der Gräber enthielt keine oder nur kulturspezifische Beigaben. So wurden für die Tassen aus Grab 2 und 6 von Kölsa Vergleichsexemplare sowohl im Glockenbecher- als auch Aunjetitzer Typenrepertoire gefunden, während der Silexdolch aus Grab 7 morphologisch den Aunjetitzer Dolchen des Mittelbe-Saale-Gebietes entspricht.

Die Tassen aus Grab 2 und 6 von Kölsa zeichnen sich außerdem durch ihre im Vergleich zu den übrigen Tongefäßen abweichende Positionierung östlich vor den Skeletten im Grab aus.

Die absolute Datierung von Grabgruppe 2 von Kölsa ins 23. Jh. v.u.Z. kann nicht zur kulturellen Zuordnung beitragen, da sie eine Parallelität zu den ältesten Aunjetitzer Inventaren des Mittelbe-Saale-Gebietes wahrscheinlich macht.

²⁶ Ansätze zur relativchronologischen Einteilung des Glockenbechermaterials aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet stammen u.a. von G. NEUMANN (1929a), D.W. MÜLLER und A. SIEBRECHT (Müller/Siebrecht 1985, 231) sowie von A. HILLE (2005a).

D.W. MÜLLER und A. SIEBRECHT (Müller/Siebrecht 1985, 231) gehen von einer schwachen Frühphase mit westlichen und böhmischen Elementen und einer Hauptphase aus. Letztere ist durch Zwei- und Einzonenbecher, unverzierte Becher unterschiedlicher Gestalt und Begleitkeramik charakterisiert. A. HILLE (2005a, 132 f.) stellte zwei verschiedene, aber im Wesentlichen gleichzeitige Verzierungsausprägungen heraus: die Schnittlinienverzierung mit eingeschnittener oder eingeritzter Verzierung und die Kammstempelverzierung mit eingestempelter Verzierung. Die kammstempelverzierten Gefäße werden in einen frühen Abschnitt mit „Böhmischen Bechern“, für die umlaufende Breitbandmotive charakteristisch sind, und einen darauf folgenden Abschnitt mit Metopenbechern eingeteilt. Die schnittlinienverzierten Gefäße werden in einen frühen Abschnitt mit „Wetzendorfbechern“, für die sogenannte „unechte“ Metopen ohne rahmende Leerfelder typisch sind, und eine spätere Stufe mit Metopenbechern gegliedert. Eine Einteilung in relativchronologische Stufen mit Leittypen wie sie z.B. für Süddeutschland von V. HEYD (2000) herausgearbeitet worden ist, liegt für das Mittelbe-Saale-Gebiet nicht vor.

²⁷ Die Datierungen Schnurkeramischer Inventare aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet reichen nach J. MÜLLER (1999a, 65) von 2750 bis 2100/2000 v.u.Z. Nach M. FÜRHOFT (2003, 42) ist mit dem Beginn der archäologischen Kultur mit Schnurkeramik um oder nach 2700 v.u.Z. zu rechnen.

²⁸ Mit dem Beginn der archäologischen Kultur Aunjetitz im Mittelbe-Saale-Gebiet ist spätestens um 2200 v.u.Z. zu rechnen (Müller 1999a, 71). Die Intervalle von drei Daten, die J. MÜLLER vorgelegt hat, sprechen nach M. FÜRHOFT (2003, 54) für einen Beginn noch vor 2200 v.u.Z. Bezieht man das Datum aus Wetzendorf (SA) (2499-2197 BC) mit ein (Hille 2005a, 135; ders. 2005b, 122), für das allerdings noch keine Fundvorlage existiert, so kann man den Beginn der archäologischen Kultur Aunjetitz wie K. RASSMANN (1993, 56; 1996, 204) um 2300 v.u.Z. ansetzen.

	verz. GB	unverz. GB	Tasse (n. HILLE)	Sonstiges	BC cal. (1σ)	Literatur
Freyburg (SA)	*		Typ B	Muschelfragment	2475-2293	Hille 2005b, 27.
Wetzendorf (SA)	*			Silices	2410-2267	Hille 2005b, 123.
Bernburg (SA)	*				2400-2280	Müller 1999a, 68.
Rathmannsdorf (SA)	*		Typ C		2400-2280	Müller 1999a, 68.
Apfelstädt (TÜ)	*			Armschutzplatte, Silexpfeilspitzen, Silices, Goldlocken- ringe	ca.2350-2200	Küssner 2006a; ders. 2006b, 62; wingas 2005.
Löbnitz 1 (SA)	*			Silexpfeilspitze	2340-2130	Rassmann 1993, 104; Müller 1999a, 68.
Egeln-Galgenberg (SA)			Typ D	weiteres Henkel- gefäß	2290-2190	Müller 1999a, 68.
Hedersleben (SA)	*			mehrere Silices, Bernsteinperle	2285-2195	Müller 1999a, 68.
Egeln-Galgenberg (SA)		*			2280-2190	Müller 1999a, 68.
Egeln-Mühlenbreite (SA)		*			2200-2130	Müller 1999a, 68.
Gröna-Lettenbruch (SA)		*			2200-2040	Müller 1999a, 68.
Köthen-Gütersee (SA)	*				2200-2030	Müller 1999a, 68.
Egeln-Galgenbreite (SA)	*			Armschutzplatte	2200-2030	Müller 1999a, 68.
Cörmigk-Sixdorf (SA), Grab 1				4-Füßschenschale	2140-2030	Müller 1999a, 68.
Nohra, Grab 16 (TÜ)	*			mehrere Felsgestein- artefakte	1980-1870	Rassmann 1993, 104; Müller 1999a, 68.

Tab. 2: Zusammenstellung der aus der Literatur bekannten 14C Daten für Gräber der archäologischen Kultur mit Glockenbecher Mitteldeutschlands. GB - Glockenbecher, unverz. - unverziert, verz. - verziert. Das Inventar aus Egeln-Galgenberg (SA) wird von J. MÜLLER (1999a, 72) mangels genauer archäologisch-kultureller Zuordnung sowohl bei den Glockenbecher- als auch Aunjetitzer Inventaren aufgeführt

	Labor-Nr.	BC cal. (1σ)	Stufe n. HEYD	Literatur
Triechingen, Grab 1 (BY)	-	2460-2340	A 1	Heyd 2000, 472.
Triechingen, Grab 2 (BY)	Hd-19773	2390-2205	A 1	Heyd 2000, 472; Engelhart 2005, 33.
Marktbergel, Schicht 7 (BY)	-	2850-2505	A 1	Heyd 2000, 474; Nadler 1997.
Marktbergel, Schicht 3 (BY)	-	2555-2455	A 1/2 (?)	Heyd 2000, 474; Nadler 1997.
Tückelhausen, obere Bestattung (H)	Hv-9436	*2189-1974	A 1/2	Heyd 2000, 474.
Tückelhausen, untere Bestattung (H)	Hv-9437	*2127-1919	A 1/2	Heyd 2000, 474.

Tab. 3: 14C Daten von Gräbern und zwei Siedlungsbefunden (Marktbergel) der archäologischen Kultur mit Glockenbecher aus Süd- und Westdeutschland der relativchronologisch ältesten Phase A1 und A1/2 nach V. HEYD. Die mit * gekennzeichneten Daten sind von mir mit dem Programm Oxcal 3.10. und der Kalibrationskurve IntCal 04 kalibriert worden, da V. HEYD (2000, 272 ff.) nur die unkalibrierten Daten angegeben hat

	Labor-Nr.	conv. 14C age	δ13C	cal. age 1σ	cal. age 2σ
Grab 7	Hd-22154	3848 ± 15 BP	-20.6	2400-2240 BC	2405-2210 BC
Grab 9	Hd-22134	3830 ± 19 BP	-20.6	2300-2210 BC	2400-2205 BC

Tab. 4: 14C Daten für Grab 7 und 9 von Kölsa. Die 14C Datierungen sind von Dr. B. KROMER in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften am Institut für Umwelphysik durchgeführt worden. Zur Kalibration ist INTCAL 98 und CALIB4 (Stuiver et al. 1998) verwendet worden. Dr. H. STÄUBLE ist für die Bereitstellung der Datierungsergebnisse für die vorliegende Arbeit zu danken

Die sich ergebende Problematik der kulturellen Zuweisung wurde mittels der Analyse des archäologischen Kontextes versucht, zu klären.²⁹ Dabei werden die Befundmerkmale von Gräbern ohne Inventar mit den Bestattungssitten der archäologischen Kultur mit Glockenbecher des Mittelbe-Saale-Gebietes (Hille 2005a, 72 ff.) verglichen und bei Entsprechung dieser zugewiesen. Grab 2, 6 und 7 aus Kölsa mit Beigaben sowohl des Aunjetitzer- als auch Glockenbechertypenrepertoires, werden durch eine detailliertere Analyse des archäologischen Kontextes, der zu diesem Zweck in einen *internen* und einen *externen Grabkontext* aufgegliedert wird, kulturell eingeordnet.

Zum *internen Grabkontext* gehören: die Beifunde, die Grabform, die Bestattungsform, die Ausrichtung und Lage des Skelettes, die anthropologische Bestimmung und die Lagebeziehung der keramischen Beigaben zum Skelett. Zum *externen Grabkontext* gehören: eventuelle Lagebeziehungen des Grabes (Einzelgrab oder Einbindung in Grabgruppe) und die Bestattungssitten in der umgebenden Grabgruppe.³⁰

Bis auf Grabgruppe 1 von Kölsa und Grab 3 von Löbnitz-Bennewitz konnten alle Gräber sicher der archäologischen Kultur mit Glockenbecher zugeordnet werden.

Grab 6 und 7 von Kölsa konnten dieser relativ sicher mittels des *internen Grabkontextes* zugewiesen werden, da beide männlichen Individuen als N-S ausgerichtete linke Hocker in der für „Glockenbechermänner“ typischen Lage und Ausrichtung bestattet worden sind. Grab 7 enthält darüber hinaus einen unverzierten Glockenbecher.

Die Zuordnung von Grab 2 von Kölsa mit einem eher weiblichen Kind gelang erst über den *externen Grabkontext*, da dessen *interner Grabkontext* ebenso der für Aunjetitzer Bestattungen typischen S-N ausgerichteten rechten Hocklage entsprach (vgl. z.B. Fischer 1956, 170-185). Die räumliche Integration von Grab 2 in Grabgruppe 2, deren Gräber Skelette in bipolarer geschlechtsdifferenzierter Lage und Ausrichtung enthalten, spricht für einen Glockenbecherzusammenhang.

²⁹ Einen ähnlichen Ansatz zur kulturellen Einordnung von Befunden mit nicht eindeutigem Inventar über den archäologischen Kontext vertritt auch A. HILLE (2005a, 24; 30). An anderer Stelle nimmt er allerdings von einer Kulturzuweisung auf alleiniger Grundlage des Befundes Abstand (Hille 2005a, 154).

³⁰ Die Methode kann hier nur verkürzt dargestellt werden.

Die kulturellen Beziehungen zwischen den archäologischen Kulturen mit Glockenbecher und Aunjetitz im Mittelbe-Saale-Gebiet und in Nordwestsachsen

Die Methode des *internen* und *externen Grabkontextes* eignet sich zur Einordnung von Gräbern in das Konstrukt der archäologischen Kultur, die kulturhistorischen Vorgänge im 3. Jt. v.u.Z. werden damit jedoch nicht erfasst. Diese können nur auf Grundlage von absoluten Datierungen erforscht werden. Die vor allem von J. MÜLLER (1999a; 1999b) und K. RASSMANN (1993; 1996) vorgelegten absoluten Daten für das Endneolithikum und die Frühbronzezeit zeigen, dass im Mittelbe-Saale-Gebiet am Ende des 3. Jt. v.u.Z. drei unterschiedliche, mit verschiedenen Bestattungssitten verknüpfte Inventargruppen über weite Zeiträume parallel existiert haben. Somit findet die 1985 von D. W. MÜLLER und A. SIEBRECHT getroffene Aussage, dass das „[...] breite Nebeneinander von später Glockenbecherkultur und frühem Aunjetitz [...] keinen Zweifel [...]“ duldet, Bestätigung (Müller/Siebrecht 1985, 231 f.) und die von einigen Forschern (z.B.: Neumann 1929b, 138; Agthe 1989a, 69; Müller 1989, 287) vertretene Auffassung eines leicht verzahnten Nacheinanders beider archäologischer Kulturen keine Stütze.

Gegen die Gleichzeitigkeit werden u.a. die gleiche räumliche Verteilung von Fundstellen der archäologischen Kulturen mit Schnurkeramik, mit Glockenbecher und Aunjetitz (z.B.: Müller 1989, 287; dazu kritisch: Pape 1978, 183) oder Grabstratigraphien (z.B.: Agthe 1989a, 66 ff.) angeführt.³¹ Bei letzteren zeigt der stratigraphische Befund zwar meist die Nachzeitigkeit des oberen Grabes an, es ist allerdings unklar, wie viel Zeit zwischen beiden Grablagen verstrichen ist. Selbst wenn absolute Datierungen einen Zeitraum von mehreren hundert Jahren zwischen den Gräben anzeigen, sagt dies nur etwas über den konkreten Fall und nichts über das Verhältnis beider archäologischer Kulturen im Allgemeinen aus.

Zwar reichen die bisher aus Nordwestsachsen vorliegenden 14C Daten von Aunjetitzer- und Glockenbecherinventaren (Stäuble 1997; Stäuble/Hiller 1998; s.o.) allein noch nicht aus, um die Gleichzeitigkeit auch für diesen Raum wahrscheinlich zu machen. Doch ist das Arbeitsgebiet durch politische Grenzen definiert und naturräumlich zum

³¹ Forschungsgeschichte, Forschungsansätze und Methodik der kulturellen Beziehungen im 3. Jt. v.u.Z. sind übersichtlich von A. NEUBERT (1994) zusammengestellt.

Mittelbe-Saale-Gebiet gehörig. Aus diesem Grund muss, bis eine ausreichende Anzahl an naturwissenschaftlichen Datierungen vorhanden ist, die absolute Chronologie des 3. Jt. v.u.Z. des Mittelbe-Saale-Gebietes auch für diesen Raum gelten.

Die typologischen Verbindungen einiger Funde aus Kölsa zu Aunjetitzer Inventaren sowie deren Positionen im Grab sind eventuell auf Kontakte zur archäologischen Kultur Aunjetitz zurückzuführen und somit mögliches Indiz für kulturelle Beziehungen beider archäologischer Kulturen im Arbeitsgebiet. Für eine umfassendere Re-Konstruktion der Gesellschaftsdynamik müssten weitere Quellen wie etwa Siedlungsbefunde herangezogen werden und Methoden wie z.B. aDNA-Analysen und ethnologische Analogiestudien Anwendung finden.

Ausgewählte Aspekte der Bestattungssitte

Neben der Betrachtung der Fleischbeigabensitte, der funktionalen Deutung des Glockenbechers und besonderer funerals Handlungen³² habe ich mich mit dem Brandbestattungsritus eingehender beschäftigt.

Bei den sächsischen Brandgrabengräbern von Zwenkau und Markranstädt handelt es sich zusammen mit der Bestattung aus Jüchsen (TÜ) (Gall 1982) um die ersten Brandgräber aus dem Mittelbe-Saale-Gebiet (Hille 2001; ders. 2005a, 87), deren Befundsituationen durch moderne archäologische Methoden dokumentiert sind und für die anthropologische Bestimmungen vorliegen. Bestimmte Befundmerkmale wie z.B. die Verbrennung von Teilen des Inventars in Zwenkau kann man ebenso bei den häufiger belegten Brandgräbern der Glockenbecherostgruppe wie z.B. Aufhausen (BY) feststellen (Kreiner/Pleyer/Hack 1998), so dass Zwenkau nicht nur durch das Fundmaterial sondern auch durch den Bestattungsritus eng mit diesem Raum zu verbinden ist.

Sozial-archäologische Fragestellungen

Die Glockenbecherfundstellen lieferten Anhaltspunkte für die Behandlung einer „Familienideologie“ im Grabritual und der Prestigefunktion von verzierten Glockenbechern.³³ Außerdem wurde, da zum Inventar aus Zwenkau Epimaritime Becher gehören, auf die Interpretation des relativchronologisch ältesten Abschnittes der Ostgruppe eingegangen. Bisher stehen sich die Befürworter einer vor allem von L. HAJEK (1966) und V. HEYD (2000; 2001) propagierten chronologischen und einer von S. J. SHENNAN (1976, 233) vorgeschlagenen sozialen Deutung des Fundmaterials gegenüber.

Die absoluten Daten zeigen allerdings kein höheres Alter gegenüber typologisch jüngeren Material an (s.o.), so dass eine Gleichzeitigkeit wahrscheinlich ist und anderen Interpretationen der Vorzug gegeben werden sollte (vgl. Engelhardt 2005, 32 f.). Die Funde scheinen somit eher eine bestimmte soziale Gruppe zu kennzeichnen, als die ersten aus Westeuropa einwandernden „(...) Träger des Glockenbecherphänomens (...)“ (vgl. Heyd et al. 2002/03, 114 f.).

Fazit und Ausblick

Die sächsischen Glockenbechergräber geben einerseits durch ihre erstklassige Befunddokumentation einen detaillierten Einblick in die Bestattungssitten dieser archäologischen Kultur. Andererseits liefern sie Hinweise auf kulturelle Kontakte zur archäologischen Kultur Aunjetitz.

Durch Einbindung naturwissenschaftlicher Analysemethoden, die in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt werden und von denen erste Ergebnisse vorliegen (Teegen et al. 2007), sollte und soll eine größtmögliche Datenmenge gewonnen werden. So werden zur Zeit durch [DR. MANDY JAY](#) (MPI) in Kooperation mit PROF. MIKE RICHARDS (MPI) Isotopenanalysen am tierischen und menschlichen Skelettmaterial durchgeführt, die u.a. zur Vermehrung der Datengrundlage für die Isotopenforschung prähistorischer Zeiten dienen.

³² Diese Untersuchungen werden voraussichtlich an anderer Stelle ausführlich vorgelegt (vgl. Vorbemerkungen).

³³ vgl. Fußnote 32.

Literaturverzeichnis

- Agthe 1989a: M. Agthe, Bemerkungen zu den Feuersteindolchen im nordwestlichen Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur. Arbeits- und Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. 33, 1989, 15–113.
- Agthe 1989b: M. Agthe, Bemerkungen zu Feuersteindolchen im nordwestlichen Verbreitungsgebiet der Aunjetitzer Kultur. In: M. Buchvaldek (Hrsg.), Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (14C 3000-2000b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen. Acta des XIV. Internationalen Symposiums Prag-Liblice 20.–24.10.1986. Praehistorica 15 (Prag 1989) 201–205.
- Eggert 2001: M. K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden. UTB für Wissenschaft 2092 (Tübingen 2001).
- Engelhardt 2005: B. Engelhardt, Bemerkungen zu den neu entdeckten Glockenbechergräbern von Atting, „Aufeld“. Arch. Jahr Bayern, 2005, 31–34.
- Fischer 1956: U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Studien über neolithische und frühbronzezeitliche Grab- und Bestattungsformen in Sachsen-Thüringen. Vorgesch. Forsch. 15 (Berlin 1956).
- Funke 2000: K. Funke, Die Trapezgrabenanlagen der Baalberger Kultur von Großlehna-Altranstädt und Zwenkau, Lkr. Leipziger Land. Ungedr. Magisterarbeit (Halle 2000).
- Furholt 2003: M. Furholt, Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik in Mitteleuropa und in Südsandinavien. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 101 (Bonn 2003).
- Gall 1982: W. Gall, Ein Glockenbechergrab und neolithische Einzelfunde von der Widderstadt bei Jüchsen, Kr. Meiningen. Ausgr. u. Funde 27, 1982, 236–242.
- Gollwitzer 1998/99: M. Gollwitzer, Eine ungewöhnliche Bestattung des Endneolithikums. Neues von der BAB 38. Arch. Aktuell im Freistaat Sachsen 6, 1998/99, 58–59.
- Gramsch 2004: A. Gramsch, Ritual und Gemeinschaft. Die Darstellung von Altersklassen und Geschlechterdifferenz in der rituellen Kommunikation der Lauseitzer Kultur (12.-8. Jh. v. Chr.) anhand des Gräberfeldes Cottbus Alvensleben-Kaserne (Brandenburg). Ungedr. Dissertation (2004).
- Größler 1909: H. Größler, Die Tongefäße der Glockenbecherkultur und ihre Verbreitung in Thüringen und in angrenzenden Gebieten. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 1909, 1–103.
- Hahn 1993: J. Hahn, Erkennen und Bestimmen von Stein- und Knochenartefakten. Einführung in die Artefaktmorphologie. Arch. Venatoria 10 (Tübingen 1993).
- Hájek 1966: L. Hájek, Die älteste Phase der Glockenbecherkultur in Böhmen und Mähren. Pam. Arch. 57, 1966, 235–245.
- Herklotz 1985: L. Herklotz, Ein Glockenbechergrab aus Bösdorf, Kr. Leipziger Land. Ausgr. u. Funde 30, 1985, 16–22.
- Heyd 2000: V. Heyd, Die Spätkupferzeit in Süddeutschland. Untersuchungen zur Chronologie von der ausgehenden Mittelkupferzeit bis zum Beginn der Frühbronzezeit im süddeutschen Donaeinzugsgebiet und den benachbarten Regionen bei besonderer Berücksichtigung der keramischen Funde. Saarbrücker Beitr. zur Altertumskunde 73 (Bonn 2000).
- Heyd 2001: V. Heyd, On the earliest Bell Beakers along the Danube. In: F. Nicolis (Hrsg.), Bell beakers today. Pottery, people, culture, symbols in prehistoric Europe. Proceedings of the International Colloquium Riva del Garda (Trento, Italy) 11 – 16 May 1998 (Trento 2001), 387–409.
- Billig 1958: G. Billig, Die Aunjetitzer Kultur in Sachsen. Katalog. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 7 (Leipzig 1958).
- Beran 2000: J. Beran, Der Flintwerkplatz Dyrotz 34, Ldkr. Havelland, Land Brandenburg. In: H.J. Beier (Hrsg.), Varia neolithica I/Beitr. zur Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 22 (Weissbach 2000) 143–147.
- Bertemes 2004: F. Bertemes, Frühe Metallurgen in der Spätkupfer- und Frühbronzezeit. In: H. Meller (Hrsg.), Der geschmiedete Himmel. Die weite Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren. Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum Halle (Saale) vom 15. Oktober 2004 bis 24. April 2005 (Halle 2004) 144–149.
- Bertemes/Heyd 2002: F. Bertemes/V. Heyd, Der Übergang Kupferzeit/Frühbronzezeit am Nordwestrand des Karpatenbeckens – Kulturgeschichtliche und paläometallurgische Betrachtungen. In: M. Bartelheim/E. Pernicka/R. Krause (Hrsg.), Die Anfänge der Metallurgie in der Alten Welt. Forsch. Archäometrie u. Altertumswiss. 1 (Rahden/Westf. 2002) 185–228.
- Bertemes/Schmotz/Thiele 2002: F. Bertemes/K. Schmotz/W.R. Thiele, Das Metallurgengrab 9 des Gräberfeldes der Glockenbecherkultur von Künzingen, Lkr. Deggendorf. Treffen. Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern, West- und Südböhmen 9, 2000, 53–60.
- Bertram 2004: J.K. Bertram, Pfeil und Bogen im mitteldeutschen/altmärkischen Endneolithikum und in der Frühbronzezeit (Schnurkeramik, Glockenbecherkultur, Aunjetitzer Kultur). Ein erster Vorbericht. In: H.J. Beier/R. Einicke (Hrsg.), Varia Neolithica III/Beitr. zur Ur- und Frühgesch. Mitteleuropas 37 (Langenweissbach 2004) 143–159.
- Braune 1928: K. Braune, Ein neuer Fund der Glockenbecherkultur im Leipziger Land. Mannus 20, 1928, 409–415.
- Campen 2001: I. Campen, Grab eines steinzeitlichen Metallhandwerkers? Arch. Deutschland 2, 2001, 50.
- Campen 2004: I. Campen, Unscheinbar, aber bedeutsam. Archaeo 1, 2004, 27–28.
- Campen/Stäuble 1998: I. Campen/H. Stäuble, Archäologie in den Großprojekten des Südraumes. SÜDRAUM-journal 5, 1998, 11–31.
- Case 2004: H. Case, Beakers and the Beaker Culture. In: J. Czebreszuk (Hrsg.), Similar but Different. Bell Beakers in Europe (Poznań 2004) 11–34.
- Dalidowski/Egold 2002: M. Dalidowski/A. Egold, Entdeckungen an der Autobahn. Arch. Deutschland, 2002, 3, 54–55.
- Deichmüller 1909: J. V. Deichmüller, Funde im Königreich Sachsen. Prähist. Zeitschr. 1, 1909, 401–403.

- Heyd 2004: V. Heyd, Soziale Organisation im 3. Jahrtausend v. Chr. entlang der oberen Donau: Der Fall Schnurkeramik und Glockenbecher. *Das Altertum* 49, 2004, 183–215.
- Heyd et al. 2002/03: V. Heyd/B. Winterholler/K. Böhm/E. Pernicka, Mobilität, Strontiumisotopie und Subsistenz in der süddeutschen Glockenbecherkultur. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpf.* 43/44, 2002/03 (2005) 109–135.
- Homann 2004: A. Homann, Das bronzezeitliche Gräberfeld Königswartha, Kr. Bautzen, im forschungsgeschichtlichen Kontext. Ungedr. Magisterarbeit (Leipzig 2004).
- Hille 2001: A. Hille, Cremation burials at the periphery of the distribution area (Nordharzvorland). In: F. Nicolis (Hrsg.), *Bell beakers today. Pottery, people, culture, symbols in prehistoric Europe. Proceedings of the International Colloquium Riva del Garda (Trento, Italy) 11 – 16 May 1998 (Trento 2001)* 613–616.
- Hille 2003: A. Hille, Die Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. Ein Zwischenbericht. In: J. Czebreszuk/M. Szmyt (Hrsg.), *The Northeast Frontier of Bell Beakers. BAR Internat. Ser. 1155 (Oxford 2003)* 101–106.
- Hille 2005a: A. Hille, Die Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. Ungedr. Dissertation. Text (Halle 2005).
- Hille 2005b: A. Hille, Die Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. Ungedr. Dissertation. Katalog (Halle 2005).
- Husty 2004: L. Husty, Glockenbecherzeitliche Funde aus Landau a.d. Isar. In: V. Heyd/ L. Husty/ L. Kreiner (Hrsg.), *Siedlungen der Glockenbecherkultur in Süddeutschland und Mitteleuropa. Arbeiten zur Arch. Süddeutschlands* 17 (Büchenbach 2004) 15–58.
- Koch 2005: H. Koch, Neue Grabfunde der Glockenbecherkultur aus Irlbach. *Arch. Jahr Bayern*, 2005, 25–28.
- Kreiner/Pleyer/Hack 1998: L. Kreiner/R. Pleyer/S. Hack, Ein reiches Brandschüttungsgrab der Glockenbecherkultur aus Aufhausen. *Arch. Jahr Bayern*, 1998, 26–28.
- Kühn 1979: H.J. Kühn, Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. *Offa-Bücher* 40 (Neumünster 1979).
- Küssner 2006a: M. Küssner, Wehrhafter Würdenträger mit Lockenringen. *Arch. Deutschland* 3, 2006, 55.
- Küssner 2006b: M. Küssner, ein reich ausgestattetes Grab der Glockenbecherkultur von Apfelstädt, Lkr. Gotha. *Vorbericht. Neue Ausgr. u. Funde Thüringen* 2, 2006, 55–62.
- Makarowicz 2003: P. Makarowicz, Northern and southern Bell Beakers in Poland. In: J. Czebreszuk/M. Szmyt (eds.), *The Northeast Frontier of Bell Beakers. BAR Internat. Ser. 1155 (Oxford 2003)* 137–154.
- Makarowicz 2005: P. Makarowicz, Gesellschaftliche Strukturen der Glockenbecherkultur im Gebiet zwischen Weichsel und Oder. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 46, 2005, 27–58.
- Marschall 1969: O. Marschall, Ein Grab der Glockenbecherkultur mit Bernsteinschmuck bei Hedersleben, Kr. Eisleben. *Ausgr. u. Funde* 14, 1969, 31–33.
- Marschall 1990: O. Marschall, Ein Grab der Glockenbecherkultur mit Bernsteinknöpfen bei Hedersleben, Kr. Eisleben. *Ausgr. u. Funde* 35, 1990, 172–174.
- Matthias 1960: W. Matthias, Neue Gräber des Glockenbecherfriedhofs von Schafstädt, Kr. Merseburg. *Jahreschr. Mitteldt. Vorgesch.* 44, 1960, 81–107.
- Matthias 1967: W. Matthias, Ein reich ausgestattetes Grab der Glockenbecherkultur bei Stedten, Kr. Eisleben. *Ausgr. u. Funde* 9, 1967, 19–22.
- Metzinger-Schmitz 2004: B. Metzinger-Schmitz, Die Glockenbecherkultur in Mähren und Niederösterreich. Typologische und chronologische Studien auf dem Hintergrund der kulturhistorischen Abläufe während der späten Kupferzeit im Untersuchungsgebiet. Mit einem paläometallurgischen Exkurs. Elektronische Ressource urn:nbn:de:bsz:291-scidok-3203 (Saarbrücken 2004).
- Moschkau 1928: R. Moschkau, Ein Glockenbecher von Pegau bei Leipzig? *Mannus* 20, 1928, 416–417.
- Müller 1983: D. W. Müller, Ein Flintdolch aus einem Grab der Glockenbecherkultur von Dalena, Saalkreis. *Ausgr. u. Funde* 28, 1983, 160–193.
- Müller 1987: D. W. Müller, Gräber von Metallhandwerkern aus der Glockenbecherkultur des Mittelbe-Saale-Gebietes. *Ausgr. u. Funde* 32, 1987, 175–179.
- Müller 1989: D. W. Müller, Beziehungen zwischen Schnurkeramik, Glockenbecherkultur und Aunjetitzer Kultur im Mittelbe-Saale-Raum. In: M. Buchvaldek (Hrsg.), *Das Äneolithikum und die früheste Bronzezeit (14C 3000-2000b.c.) in Mitteleuropa: kulturelle und chronologische Beziehungen. Acta des XIV. Internationalen Symposiums Prag-Liblice 20.-24.10.1986. Praehistorica* 15 (Prag 1989) 281–288.
- Müller/Siebrecht 1985: D. W. Müller/A. Siebrecht, Ein Gräberfeld der späten Glockenbecherkultur vom „Hirtenberg“ bei Deesdorf, Kr. Halberstadt. *Jahreschr. Mitteldt. Vorgesch.* 68, 1985, 221–233.
- Müller 1999a: J. Müller, Zur Radiokarbondatierung des Jung- bis Endneolithikums und der Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet (4100-1500 v. Chr.). *Ber. RGK* 80, 1999, 31–90.
- Müller 1999b: J. Müller, Zur absolutchronologischen Datierung und Interpretation der Mitteldeutschen Aunjetitzer-Inventare. In: J. Batora/J. Peska (Hrsg.), *Aktuelle Probleme der Erforschung der Frühbronzezeit in Böhmen und Mähren und in der Slowakei. Arch. Slovaca* 1 (Nitra 1999) 113–126.
- Neubert 1994: A. Neubert, Schnurkeramik (SK), Glockenbecherkultur (GBK), Aunjetitzer Kultur (AK). Zum Übergang vom Neolithikum zur Bronzezeit. In: H.J. Beier/R. Einicke (Hrsg.), *Das Neolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Beitr. zur Ur- und Frühgesch. Mitteleuropas* 4 (Wilkau-Hasslau 1994) 291–305.
- Neumann 1929a: G. Neumann, Die Gliederung der Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. *Prähist. Zeitschr.* 20, 1929, 3–69.
- Neumann 1929b: G. Neumann, Die Entwicklung der Aunjetitzer Keramik in Mitteldeutschland. *Prähist. Zeitschr.* 20, 1929, 70–144.
- Pape 1978: W. Pape, Bemerkungen zur relativen Chronologie des Endneolithikums am Beispiel SW-Deutschlands und der Schweiz (Tübingen 1978).
- Pernička 1961: M. R. Pernička, Eine unikate Grabanlage der Glockenbecherkultur bei Prosiměřice, Südwest-Mähren. *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity* 6, 1961, 9–54.
- Petzold 2002: U. Petzold, Artefakte aus organischem Hartmaterial aus endneolithischen Gräbern in Mitteldeutschland. Untersuchungen am Beispiel der Schnurkeramik. Ungedr. Magisterarbeit (Leipzig 2002).

- Preier 1997: H. Preier, Den Salzsiedern auf der Spur. Arch. Aktuell im Freistaat Sachsen 5, 1997, 134–139.
- Rassmann 1993: K. Rassmann, Spätneolithikum und frühe Bronzezeit im Flachland zwischen Elbe und Oder. Beitr. zur Ur- und Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommerns 28 (Ludwigslust 1993).
- Rassmann 1996: K. Rassmann, Zum Forschungsstand der absoluten Chronologie der frühen Bronzezeit in Mitteleuropa auf der Grundlage von Radiokarbonaten. Acta Arch. (København) 67, 1996, 199–209.
- Schlette 1948: F. Schlette, Die neuen Funde der Glockenbecherkultur im Lande Sachsen-Anhalt. In: K. Scharz (Hrsg.), Strena Praehistorica. Festgabe zum 60. Geburtstag von Martin Jahn (Halle/Saale 1948) 29–77.
- Schmidt-Thielbeer 1963: E. Schmidt-Thielbeer, Funde der Glockenbecher- Aunjetitzerkultur von Roßleben, Kr. Artern. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, 234–250.
- Shennan 1976: S. J. Shennan, Bell Beakers and their context in Central Europe. Glockenbeckersymposium Oberried 1974 (Bussum/Haarlem 1976) 231–239.
- Schwarz-Mackensen 1985: G. Schwarz-Mackensen, Die frühbandkeramische Siedlung Eitzum, Lkr. Wolfenbüttel. Veröff. des Braunschweigischen Landesmus. 45 (Braunschweig 1985).
- Siemann 2003: C. Siemann, Flinddolche Norddeutschlands in ihrem grabrituellen Umfeld. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 97 (Bonn 2003).
- Stäuble 1997: H. Stäuble, Die frühbronzezeitliche Siedlung in Zwenkau, Landkreis Leipziger Land. In: J. J. Assendorp (Hrsg.), Forschungen zur bronzezeitlichen Besiedlung in Nord- und Mitteleuropa. Internationales Symposium vom 9.-11. Mai 1996 in Hitzacker (Espelkamp 1997) 129–143.
- Stäuble/Hiller 1998: H. Stäuble/A. Hiller, An extended prehistoric well field in the open-cast mine area of Zwenkau, Germany. Radiocarbon 40, 1998, 721–733.
- Strahm 1995: Chr. Strahm (Hrsg.), Das Glockenbecher-Phänomen. Ein Seminar. Freiburger Arch. Stud. 2 (Freiburg 1995).
- Strahm 2002: Chr. Strahm, Tradition und Wandel der sozialen Strukturen vom 3. zum 2. vorchristlichen Jahrtausend. In: J. Müller (Hrsg.), Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster sozialen Wandels? Tagung Bamberg 14.-16. Juni 2001. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 90 (Bonn 2002) 175–194.
- Strahm 2004: Chr. Strahm, Das Glockenbecher-Phänomen aus der Sicht der Komplementär-Keramik. In: J. Czebreszuk (Hrsg.), Similar but Different. Bell Beakers in Europe (Poznań 2004) 101–126.
- Stuiver et al. 1998: M. Stuiver/ P.J. Reimer/ T.F. Braziunas, High-precision radiocarbon age calibration for terrestrial and marine samples. Radiocarbon 40, 1998, 3, 1127–1151.
- Szédéli 1994: H. Szédéli, Ausgrabungen in Großlehna-Altranstädt, Lkr. Leipziger Land. Archäologie Aktuell im Freistaat Sachsen 2, 1994, 59–63.
- Teegen et al. 2007: W.-R. Teegen/ P. Gunz/ M. Conrad/ F. Schmidt, An unusual arrow wound in the distal humerus of a male Bell Beaker skeleton from Saxony (Germany) - a CT investigation and 3D reconstruction. American Journal of Physical Anthropology, Supplement 44, 2007, 230.
- Voigt 1955: Th. Voigt, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Wahlitz, Kr. Burg. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 14 (Halle [Saale] 1955).
- Wagner 2004: G. Wagner, Wer es genau wissen will... Aus der Restaurierungswerkstatt. Archaeo 1, 2004, 29.
- Weber 1967: V. Weber, Eine verzierte Armschutzplatte der Glockenbecherkultur von Wurzen-Dehnitz. Ausgr. u. Funde 12, 1967, 58–60.
- wingas 2005: <http://www.wingas.de/wga/wg/html/default/jbor-6jpp4m.de.html> - besucht am 20.12.05.
- Zich 1996: B. Zich, Studien zur regionalen und chronologischen Gliederung der nördlichen Aunjetitzer Kultur (Berlin 1996).

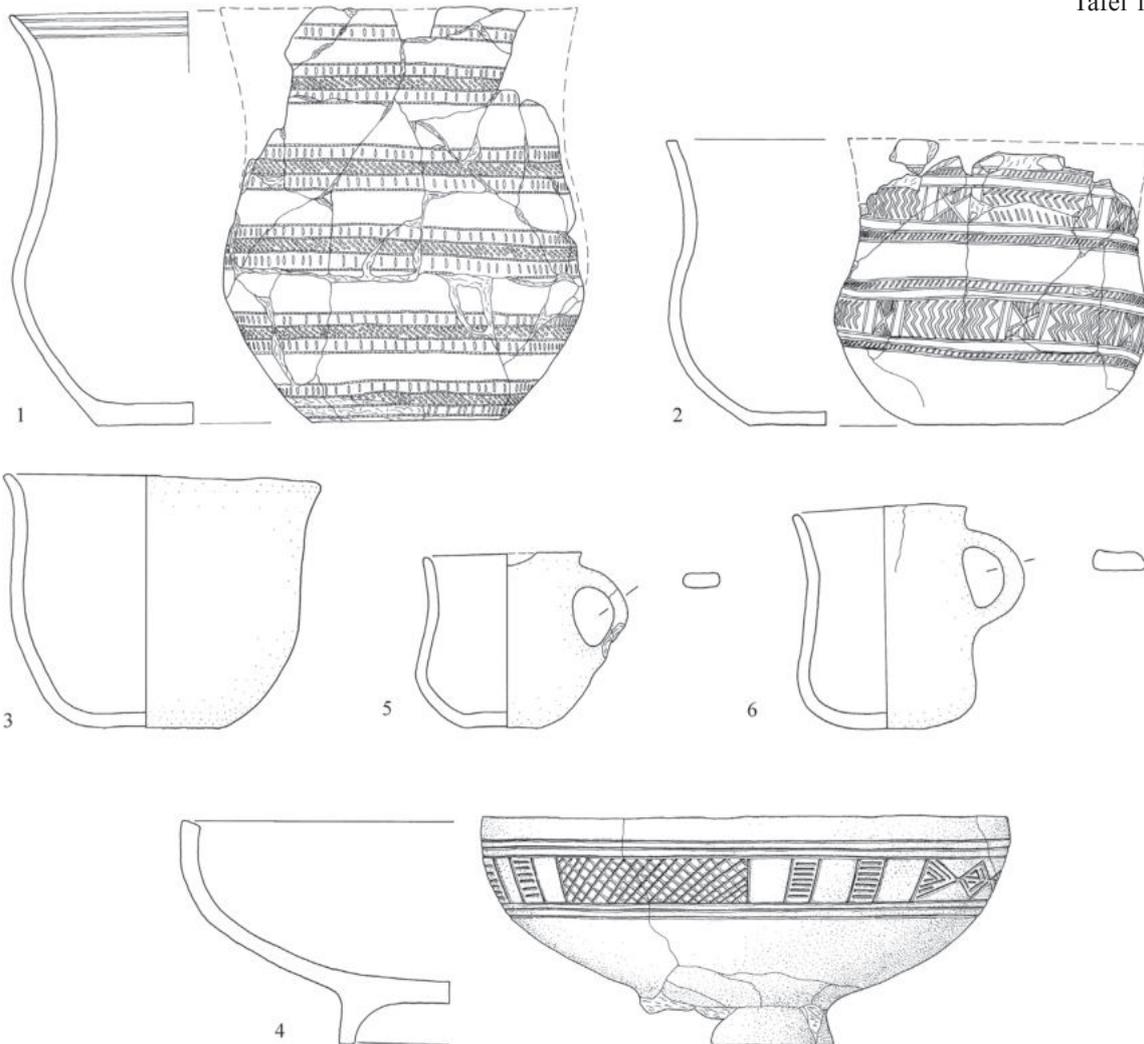
Abbildungsnachweis

- Abb. 1.2: LfA Sachsen, freundliche Bereitstellung Dr. Stäuble
- Abb. 3-6: LfA Sachsen
- Tafel 1A: Autor, Nr. 4 (schon publizierte Schale, vom Autor modifiziert; Originalzeichnung von Frau G. Strobel (Preier 1997, 138 Abb. 1))
- Tafel 1B: Abbildungsnachweise stehen in Bildunterschrift
- Tafel 2: Autor, Nr. 3 (von unbekanntem Zeichner/In des LfA; vom Autor modifiziert) und Nr. 8 (Foto LfA Sachsen, freundliche Bereitstellung)

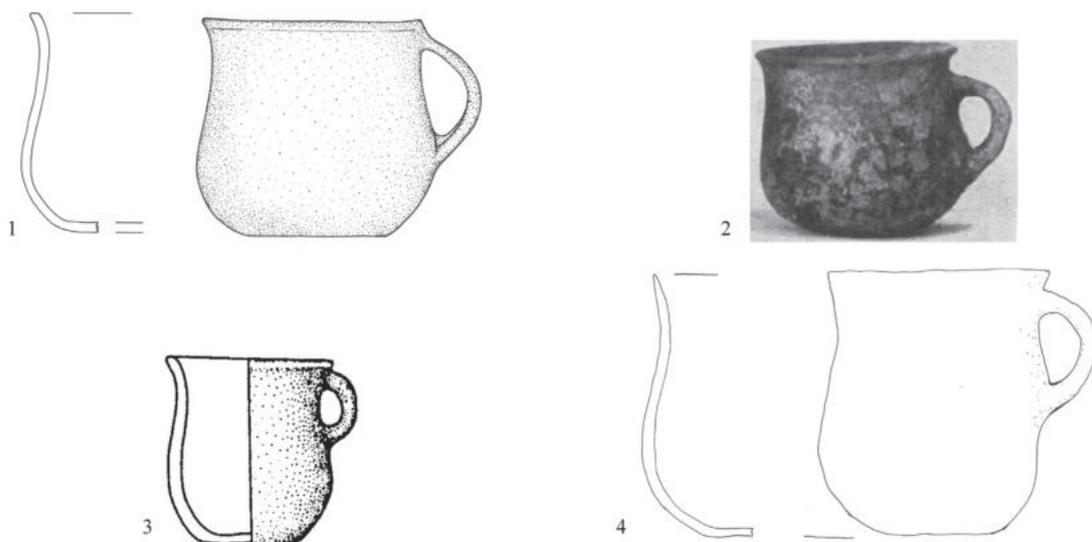
Anschrift des Verfassers:

Matthias Conrad M.A.
Landesamt für Archäologie Sachsen mit Landesmuseum für Vorgeschichte
Zur Wetterwarte 7
D-01109 Dresden

Matthias.Conrad@archsax.smwk.sachsen.de



A: Tongefäße aus Nordwestsachsen. 1. Zwenkau, Lkr. Leipziger Land, Befund 1. – 2. Markranstädt, Lkr. Leipziger Land, Grab 1. – 3. Gebehna, Lkr. Delitzsch, Grab 1. – 4. Löbnitz-Bennewitz, Lkr. Leipziger Land, Grab 1. – 5. Kölsa, Lkr. Delitzsch, Grab 2. – 6. Kölsa, Lkr. Delitzsch, Grab 6. 1–6 Ton; M 1:3



B: Vergleichsfunde für die Tassen aus Grab 2 und 6 von Kölsa (Auswahl): 1. Heiligenthal (SA) (Hille 2005b, 40 Taf. 23,8). – 2. Wahlitz (SA) (Voigt 1955, 3 Taf. 6,1b). – 3. Schafstädt (SA) (Zich 1996, 472 Taf. 20,A3). – 4. Hohenmölsen (SA) (Hille 2005b, 45 Taf. 26,3). 1–4 Ton; M 1:3

Tafel 2



1. 3. 6. 7. Kölsa, Lkr. Delitzsch, Grab 7. – 2. 4. 5. 8. Zwenkau, Lkr. Leipziger Land, Grab 1.
 1.–3. Silix; M 1:2. – 4. 5. Felsgestein; M 1: 2. – 6. 7. organisches Hartmaterial; M 1:2. – 8. Gold; M 1:2 (links) M 4:1 (rechts)